DIE KREUZQUALLE

2. Ausgabe 1. Jahrgang Oktober 1972

SCHACH-CLUB KREUZBERG e.V.

Eigene Bibliothek

Leserbriefe

Lieber Herr Werner !

Zu Ihrer neuesten Produktion, der "Kreuz-Qualle" möchte ich Sie und die Herren Redakteure herzlich beglückwünschen. Möge dem lieben Tierchen ein langes Leben beschieden sein.

Mit den besten Grüßen
Ihr Erich Netz

Schach und Politik

Der Appell der Kreuzqualle-Redaktion, "u n p o l i - t i s c h e" Beiträge stapelweise zu liefern, fordert geradezu heraus, sich an einem politischen zu versuchen.
Der erste sicherlich nicht beabsichtigte politische Akzent wird durch eine solche erstaunliche Formulierung der Redaktion gesetzt.
Sicherlich wird kaum einer fordern, die 2. Seite der Kreuzqualle im Stil der Ost-Berliner Zeitung "Schach" für politische Agitation freizumachen.
Die Frage lautet vielmehr: Wie politisch ist Schach? Im oben erwähnten Appell heißt es dann auch einleuchtend, Berichte seien von Interesse, die i r g e n d e t w a s mit Schach oder dem SCK zu tun haben.
Wir alle kennen die sagenumwobenen Könige des Orients, die Kriege unblutig auf dem Schachbrett ausfochten. Politisch bedeutsam ist das Schachspiel erst recht in unserer Zeit, spätestens seit es im Ostblock einen solchen Aufschwung genommen hat.

Richten wir jedoch unser Interesse auf das schwarz-weiß-feldrige Brett, wo es wahrlich hochpolitisch zugeht, wenn Bauern, Offiziere, Könige und Pferde aufmarschieren. Die Bauern reiben sich im Nahkampf auf, mit Offizieren und Rössern erhöht sich die Kampfkraft und der König ist zwar schwerfällig, aber von zentraler Bedeutung. All das erinnert an überholte politische Machtformen. Schach und Politik sind offensichtlich untrennbare Begriffe.

Sind die Vorgänge auf dem Schachbrett für die Spieler von politischer Bedeutung? Wohl nicht. Kaum ein Schachspieler identifiziert sich mit einem König, erst recht nicht mit einem Offizier, der einen Bauern liquidiert. Andererseits ist die These, Schachspieler seien gegen jegliche Rassendiskriminierung, da sie sowohl weiße als auch schwarze Damen schlagen, ebenso vage. Schließlich kann man davon ausgehen, daß sie Kavaliere sind.

Schachspieler sind also offensichtlich keine Politiker, zumindest solange sie Schach spielen.

Der Gedanke von der unpolitischen Kreuzqualle ist zwar unrealistisch, jedoch sollten in unserer Zeitung Schachspieler für Schachspieler und nicht Politiker für Politiker schreiben.

B. Waniewski

Deutsche Jugendeinzelmeisterschaft 1972

Ende Juli dieses Jahres trafen sich 20 Spieler aus den verschiedensten Teilen Deutschlands zur DJEM. Es wurde vom 31.7. bis 9.8. täglich von 9^{h} bis 14^{h} im Paul-Fleischmann-Heim (Schachklub Humboldt) gespielt. Unter ihnen so bekannte Spieler wie Bach, Rostalski, Bastian, Dankert, Fritsch und Budde.

31.7.: 1. Runde: Mein Gegner hieß Klaus Höllig. Da er mir zu dem Zeitpunkt völlig unbekannt war, wollte ich die Partie gewinnen, büßte jedoch im Mittelspiel eine Qualität ein, so daß ich zum Schluß mit dem Remis sehr zufrieden war. Auch Horst Bach, der 2. Berliner Vertreter, kam über ein Remis gegen V. Budde nicht hinaus.

1.8.: 2. Runde: Der 2. Tag dieses Turniers verlief für die Berliner überaus günstig. Horst Bach siegte über Wolfgang Keller und ich konnte gegen Peter Dankert gewinnen.

2.8.: 3. Runde: Auch dieser Tag war recht erfreulich für Horst und mich. Die Gegner, die diesmal mit einer O in die sehr gut geführte Turnier-

tabelle eingetragen wurden, hießen Rolf Fritsch und Burkhard Hemmert (gen.belemmert) Ein kurzer Blick auf die Tabelle:
1. Bastian 3, 2.-4. Bach,Rostalski,Lehmann 2,5

3.8.: 4. Runde: Daß in dieser Runde von den Berlinern keine 2 Punkte gemacht wurden, lag einzig und allein an der Tatsache, daß wir gegeneinander gelost wurden. Hier eine kurze Schilderung des Partieablaufes: Horst hatte Weiß und eröffnete 1. Sf3 (wahrscheinlich fürchtete er die Aljechin-Verteidigung, mit der ich gegen Dankert gewann und zog deshalb nicht das gewohnte 1. e4). Die Partie ging in Sizilianisch über, was ihm sehr gut liegt. Nach herrlichem Opfer und tadellosem Endspiel hatte er dann die Partie für sich entschieden. Ich rutschte auf den 6.-7. Rang, während Horst gegen den bis dahin ohne Punktverlust führenden Bastian spielen mußte.

5.8.: 5. Runde: In dieser Runde wurden unsere Partien fast schon selbstverständlich wieder gewonnen. Horst schlug Herbert Bastian, während ich Peter Buchenthal bezwang.

6.8.: 6. Runde: Diese Runde war für mich die tragischste! Sehr unausgeschlafen fuhr ich am Sonntag in Richtung Wedding (Horst und ich schliefen zu Hause, während die anderen in 6-Bett-Zimmern wohnten). Ich erreichte zwar eine Remisstellung, doch eine kleine Unachtsamkeit wurde von meinem Gegner glänzend ausgenutzt und die zweite Niederlage war perfekt. Des einen Leid, des anderen Freud. Horst gewann gegen den Favoriten Walter Rostalski, was ihm die Spitze mit 5,5 Punkten einbrachte.

7.8.: 7. Runde: In dieser Runde verlor ich sehr schnell gegen Walter Rostalski. Ich hatte mich von der vorangegangenen Partie nicht ganz erholt. Doch diesmal erwischte es auch Horst. Er wurde wahrscheinlich ein Opfer seiner Nerven. Der Gegner, Jürgen Marschner, ist als typischer Französischspieler bekannt und Horst eröffnete 1. f4 - ein schwerer taktischer

scher Fehler. Doch noch hatte er die Chance, erster zu werden. Der Stand nach Runde 7 : 1.-2. Bach,Keller 5,5 3.-4. Bastian,Marschner 5 5. Rostalski 4,5 9. Lehmann 3,5

8.8.: 8. Runde: Von den letzten beiden Partien erholt ging ich mit dem 50 %-Ziel im Auge in den Kampf. Es wurde meine beste Leistung des Turniers. Mein Opfer hieß Robert Weber. Horst verspielte mit der Niederlage gegen Klaus Höllig einen großen Teil Titelchancen.

9.8.: Schlußrunde: Mit seinem Remis gegen Dieter Buchenthal vergab Horst endgültig den Sieg. Wolfgang Keller, der mit 0,5 aus 2 begann und dann 5 Runden hintereinander gewann, errang mit dem Remis gegen Walter Rostalski die Deutsche Jugendmeisterschaft. Mein Remis gegen Jürgen Marschner brachte den 8. Rang.

ENDSTAND

1.	Keller	7	42,5	11.	Jacob	4,5	35,5
2.	Höllig	6,5	44,5	12.	Hemmert	4	43,5
3.	Bach	6	49	13.	Hempel	4	36,5
4.	Rostalski	6	46	14.	Dankert	4	36,5
5.	Bastian	5,5	48,5	15.	Weber	4	34,5
6.	Marschner	5,5	43	16.	Fritsch	3,5	43,5
7.	Budde	5,5	38,5	17.	Baumgärtner	3,5	41
8.	Lehmann	5	46	18.	Voigt	3	31
9.	Buchenthal	4,5	42	19.	Beck	2,5	34,5
10.	Hartmann	4,5	38	20.	Payne	1	35,5

Haben Sie Kummer?

Schachfreund WOLFGANG NIEGISCH berät Sie in allen Versicherungsfragen. Sie erfahren auch alles Nötige über Bausparverträge bzw. „624.-" DM Gesetz

Telefon 752 22 92
61 74 03

Doch nach Niederlagen von Schoening, Hamann und Schmidt sowie einem Remis von Hain ging der Kampf doch noch 2,5 zu 3,5 verloren. Berlin auf Platz 11.
Das Los brachte uns in der fünften Runde gegen Weser-Ems. Als es wenige Minuten vor Ende der Spielzeit durch Remisen von Lehmann und Hamann, sowie durch Siege von Schoening und Buhmann 3 zu 2 für uns stand und Jörg Kremer als einziger noch spielte, kamen der Mannschaft Erinnerungen an die erste Runde. Nur diesmal patzte der Gegner und so konnte Jörg seine verlorene Partie noch remis halten. 3,5 zu 2,5. Wir stiegen wieder auf Platz acht. Vor der letzten Runde gab es vier punktgleiche Titelanwärter: Nordrhein-Westfalen I, Bayern I, Bayern II und Niedersachsen.
Im letzten Kampf gegen Hamburg II gab man sich sehr friedfertig. Nach 90 Minuten waren vier Remisen zu verzeichnen. Endstand: 3:3.

Nachfolgend die Abschlußtabellen der beiden großen Veranstaltungen:

Deutsche Jugendmannschafts meisterschaft München 1972

		Siege	Brettp.
1.	Nordrh.-Westf.I	10:2	27
2.	Bayern I	10:2	21,5
3.	Niedersachsen	9:3	19,5
4.	Bayern II	8:4	19
5.	Mittelrhein	7:5	21,5
6.	Hessen	7:5	17
7.	Baden	6:6	20,5
8.	Württemb.-Hohenz.	6:6	19,5
9.	Berlin	6:6	19,5
10.	Hamburg I	6:6	18,5
11.	Pfalz	6:6	17
12.	Hamburg II	5:7	18
13.	Saarland	4:8	13,5
14.	Weser - Ems	3:9	15,5
15.	Nordrh.-Westf.II	2:10	10,5
16.	Bayern III	1:11	10

Internationales Jugendmannschaftsturnier München 1972

		Siege	Brettp.
1.	England	14:0	21,5
2.	Ungarn	10:4	17,0
3.	Schweden	9:5	17
4.	Jugoslawien	9:5	16,5
5.	BRD I	9:5	16,5
6.	Schottland	8:6	14,5
7.	Italien	7:7	15,5
8.	Belgien	7:7	12,5
9.	Niederlande	6:8	14
10.	Dänemark	6:8	14
11.	BRD II	6:8	13
12.	Finnland	5:9	13
13.	Norwegen	5:9	11,5
14.	Frankreich	5:9	9
15.	Schweiz	4:10	11
16.	Luxemburg	2:12	7,5

Herausragende Spieler der Berliner Mannschaft waren Klaus Lehmann an Brett 1 ohne Verlustpartie mit 4,5 aus 6 Punkten, vor allen aber Dieter Buhmann, der als einziger Teilnehmer der ganzen Meisterschaft mit 6 aus 6 (!!) 100 % holte. Am Abend feierte man Abschied, wozu sich auch die Turnierleitung eingefunden hatte. In etwas gehobener Stimmung wurde eine "Offene Berliner Trinkmeisterschaft" gestartet. Nach schwierigen Vorkämpfen gelangten drei Kreuzberger (!!!) in die Endrunde. Sieger wurde mit 2/100 sec Vorsprung nach Aussage von Oberschiedsrichter Schoening Norbert Sprotte vor Jörg Krämer, während Klaus Lehmann bei so starker Konkurrenz am Schluß um ein halbes Glas Bier zurücklag. Nachdem man nach so schwerem Kampf die Schule, die uns zur Unterkunft diente, ja sogar das richtige Zimmer und die eigene Luftmatraze gefunden hatte, gingen für die meisten Recken die schönen Tage von München zuende.

Olympisches Schach

Als vorolympischer Kampf fand in München die Deutsche Jugendmannschaftsmeisterschaft statt. Die berliner Mannschaft, die leider ohne Horst Bach antreten mußte, sah ihr Ziel von vornherein nur darin, unter die ersten acht der 16 teilnehmenden Mannschaften zu gelangen. Als klarer Favorit galt Nordrhein-Westfalen I, das ja die letzten drei (!) Jahre den Titel gepachtet hatte, aber auch Bayern I war im Gespräch.
Nach sechsstündiger Fahrt erreichte Norbert Sprottes vollbeladener Käfer am Samstag, den 19.8. um die Mittagszeit das "große olympische Dorf", wo sich die berliner Mannschaft aus allen Himmelsrichtungen her zusammenfand. Am selben Abend um 19^{00} Uhr mußten wir zur ersten Runde antreten. Nachdem wir erfahren hatten, daß Hamburg I unser erster Gegner sein sollte, machte sich eine etwas pessimistische Stimmung breit. Als jedoch Klaus Lehmann am Spitzenbrett einen leichten Vorteil gegen Rostalski in einen Sieg ummünzen konnte und sowohl Hamann als auch Buhmann jeweils volle Punkte geholt hatten, schaffte es Jörg Krämer am Brett 6, seine Gewinnstellung in akuter Zeitnot zu verpatzen. Somit nur 3:3.

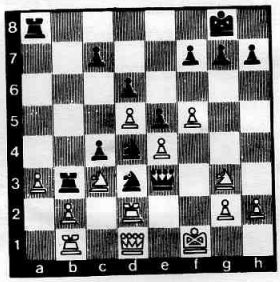
Am nächsten Tag brachte uns Norbert Sprotte eine Hiobsbotschaft. Unser nächster Gegner war die sehr starke Mannschaft Bayern II. Dieter Buhmann konnte als einziger Berliner gewinnen, während Lehmann und Hamann remisierten. Stand: 2:4
Nunmehr zurückgefallen kam uns die Saar als schwächerer Gegner gerade gelegen. Mit Hain für Krämer "zockten", wie Norbert sich auszudrücken pflegte, wir sie mit 5,5 zu 0,5 Punkten ab. Klaus Lehmann konnte sich nicht enthalten, nach diesem Schlachten zu frohlocken: "Berlin mit dem Hammer ist wieder da". Platz 8 war wieder erreicht. Inzwischen führte Bayern II vor Bayern I, Mittelrhein und der Mannschaft von Nordrhein-Westfalen I, die durch eine Niederlage gegen Bayern I in der zweiten Runde zurückgefallen war.

Die vierte Runde begann gegen Hessen vielversprechend, als Klaus Lehmann eine sehr schöne Partie spielte und schnell gewann:

Weber (Hessen) - Lehmann (Berlin)

1.	d4 -	Sf6	14.	... -	e5
2.	c4 -	e6	15.	f5 -	Lg5
3.	Sc3 -	Lb4	16.	Sh1?-	Sb3
4.	e3 -	b6	17.	Lg5:-	Dg5:
5.	Se2 -	Lb7	18.	Tf2 -	La6
6.	a3 -	Le7	19.	Sa4:-	Lc4:
7.	d5 -	d6	20.	Sc3 -	Tfb8
8.	Sg3 -	0-0	21.	Le2 -	b5!
9.	Le2 -	a5	22.	Lc4:-	bc:
10.	0-0 -	Sbd7	23.	De2 -	Sdc5
11.	Tb1 -	a4(!)	24.	Dd1 -	Sd4
12.	e4 -	Sc5	25.	Sg3 -	Sd3
13.	f4 -	Sfd7	26.	Td2 -	De3+
14.	Lf3		27.	Kf1 -	Tb3

Hier und in den Folgezügen ist das weiße Spiel am Königsflügel lahm und planlos. Schwarz versammelt derweil ungestört seine Streitkräfte im weißen Damenflügel.



Treffpunkt d3 !

Weiß ist hier (s. Diagr.)"fast patt", er tat das beste -- er gab auf....

Am nächsten Tag fiel die Abreise der einen mit dem Eintreffen der anderen, nämlich der ersten Ausländer zum Internationalen Jugend-Mannschaftsturnier zusammen. Die Bundesrepublik stellte zwei Mannschaften:

BRD I : Borngässer(gen. Gorilla), Buchal, Rostalski, Hemmert
BRD II : Podzielny, Budde, Buchenthal, Ackermann

In der ersten Runde buchte BRD I gegen Belgien einen klaren 3,5:0,5 Sieg, während BRD II mit demselben Ergebnis gegen Jugoslawien unterlag.
Ein nationales Einzelturnier wurde in vier 30 Mann starken Gruppen durchgeführt und zeichnete sich durch äußerst schlechte Spielbedingungen aus, da aus Platzmangel auf den Fluren gespielt werden mußte. Von den drei berliner Teilnehmern belegte Dieter Buhmann in der 1. Gruppe Platz 10, nachdem er anfangs mit 3,5 aus 4 Punkten sehr stark gespielt hatte, später aber nachließ. In Gruppe 3 belegte Jörg Kremer (s. Bild) den 13. Platz, wobei er infolge des sehr frühen Beginns der Partien bei 6 von 7 Runden nur eine Stunde Bedenkzeit für 50 Züge hatte. Thomas Neubart konnte sich in der vierten Gruppe auf dem elften Rang platzieren.

Jörg Krämer - überall dabei

In der zweiten Runde des Internationalen Turniers unterlag BRD I gegen Ungarn mit 1:3, während BRD II mit 3:1 gegen die Schweiz siegreich war. In Runde 3 konnte sich unsere erste Mannschaft mit ihrem 3:1 Sieg gegen Finnland auf den geteilten vierten Platz vorschieben, doch BRD II verlor knapp mit 1,5:2,5 gegen Schottland und fand sich auf Platz 10 wieder. Vom Glück verlassen landete die zweite Mannschaft in den folgenden Runden Niederlagen gegen die Niederlande (1,5:2,5) und Italien (1:3) und war damit Vorletzter, währenddessen BRD I Dänemark schlug (3:1) und erst beim Angriff auf die Tabellenspitze vom ungeschlagenen Sieger England mit 3:1 abgefangen wurde. Die 6. und Vorschlußrunde sah zwei von den Olympiabesuchern Horst Metzing und Hajo Plesse interessiert verfolgte Siege von BRD I gegen die Niederlande (2,5:1,5) und von BRD II gegen Finnland mit 3:1. In der Schlußrunde waren die überlegen führenden Engländer schon nicht mehr einzuholen. Unsere 1. Mannschaft stellte mit ihrem 2:2 - Remis gegen Schweden den 5. Rang sicher, während BRD II sich durch ein 2,5:1,5 gegen Norwegen auf den 11. Rang verbesserte. Abschlußtabelle siehe Vorseite!

Beste deutsche Spieler waren: Borngässer Brett 1 BRD I, mit 5 aus 7, Rostalski Brett 3 BRD I und Ackermann Brett 4 BRD II ebenfalls 5 P.

An einem spielfreien Tag hatten sich IGM Wolfgang Unzicker(+27,=22,-7) und IM Dr. Helmut Pfleger(+23,=24,-6) zu einer Simultanveranstaltung eingefunden, bei der Buhmann und Sprotte Remis erreichten.

Einen gelungenen Abschlußabend bereitete uns IGM Lothar Schmid, der direkt aus Rekjavic ins Lager kam und vom WM-Duell Spassky - Fischer berichtete.

Kreuzberger Festwochen '72

Während der Kreuzberger Festwochen wurden von uns folgende Veranstaltungen durchgeführt:

Schnellturnier mit 24 Teilnehmern aus 6 Vereinen, darunter 9 Spieler der M-Kl.

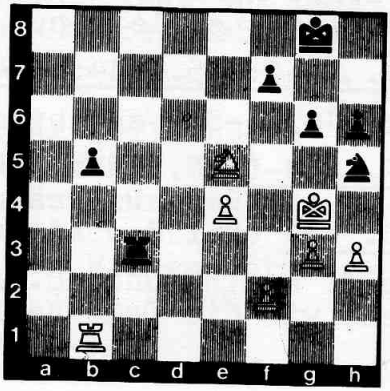
1.	Band	SCK	6,5	
2.	Zitscher	SWN	6	(38,5)
3.	Federau	SCK	6	(38)
4.	Albrecht	SCK	5,5	
5.	Bach	Caissa	5	(39)
6.	Plesse	SCK	5	(37)
7.	Mostoffi	SCK	5	(34,5)
8.	Bytzek	SCK	5	(33)
9.	Colditz	La-St	4,5	(37)
10.	Ott	SCK	4,5	(33)
11.	Grüner	La-St	4,5	(29)
12.	Schroll	SWN	4	(34,5)
13.	Bollack	SCK	4	(27,5)
14.	Zimnol	SCK	4	(25,5)
15.	W. Koch	Witt	3,5	(33,5)
16.	Lucke	SCK	3,5	(32,5)
17.	Waniewski	SCK	3,5	(32)
18.	Borchardt	SCK	3,5	(30,5)
19.	Skowronski	SCK	3	(26,5)
20.	N. Schulze	SCK	3	(25,5)
21.	Lanzela	SCK	2,5	
22.	Schneider	SCK	2	
23.	Gerhardt	Zehl	1	(26)
24.	Wald	SCK	1	(25,5)

Preise

1.: 25,-DM
2.: 15,-DM
3.: 5,-DM

3 Buchpreise

Hierzu zwei Streiflichter: Nebenstehendes Diagramm zeigt eine Stellung aus der Partie Bach-Band. Harald begnügte sich mit der Zugwiederholung Sf6+ Kf4-Sh5+-Kg4 nicht, sondern stellte die hübsche Falle 1. ..-f5!?, worauf Horst mit 2. ef:?-Sf6+ 3. Kf4(h4)- g5 ← hereinfiel.



Zwei altbekannte Kreuzberger bekriegten sich allda auf die folgende Weise:

Weiß: Hajo Plesse Schwarz: Jürgen Federau
Eröffnung: Spanisch

---

1. e4-e5 2. Sf3-Sc6 3. Lb5-a6 4. La4-Sf6 5. 0-0-Le7 6. Te1-b5 7. Lb3-d6 8. c3-0-0 9. h3-Sa5 10. Lc2-c5 11. d4-Sd7 (Eine Idee von Keres, die er 1962 in Curacao anwandte. Schwarz beabsichtigt mit dem Zug, auf d4 zu tauschen, um die kritischen Zentralfelder mit Figuren zu besetzen. Dem Weißen stehen drei Wege offen:

1. Er kann durch den Tausch 12. dc: die Spannung im Zentrum aufheben.
2. Er kann mit 12. d5 das Zentrum abschließen
3. Er kann die Zentralspannung aufrechterhalten und seine Entwicklung fortsetzen.

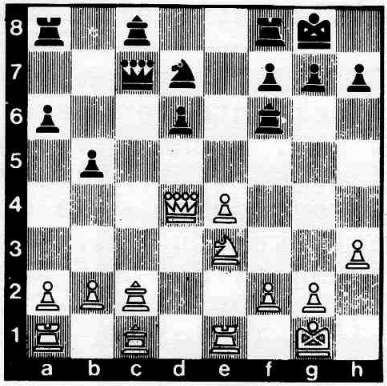
Die letzte Methode wird von der Theorie als aussichtsreichste für Weiß angesehen und hier erprobt.)

12. Sbd2-cd: 13. cd:-Sc6 14. Sf1 (Als beste Fortsetzung gibt die Theorie 14. Sb3 an. Weiß deckt damit ausreichend sein Zentrum und droht 15. d5-Sb4 16. Lb1-a5 17. Ld2! und ein Bauer geht weg. Besser ist auf 15. d5 der Zug Sa5. Schwarz kann mit a5,a4 ein Gegenspiel am Damenflügel einleiten.)

14. ...-ed: 15. Sd4:-Sd4: 16. Dd4:-Dc7? (Hier ist 16....-Se5 angebracht, drohend 17....-Lh3:)

17. Se3-Lf6? (Führt zum Verlust! Besser Lb7.)
(siehe Diagramm auf der nächsten Seite)

18. e5! (Mit der Idee 19. De4 und Doppelangriff auf h7 und a8. Dabei mußte berechnet werden, wie die Dame nach 20. Da8:-Lb7 sich rettet)



18.....-Le5: (Andere Möglichkeiten:
I 18.....-Se5: 19. De4-g6
20. Da8:-Lb7 21. Sd5!-Dc6
22. Sf6:-Kg7 23. Le4 u.gew.
II 18.....-de: 19. De4-g6
20. Da8:-Lb7 21. Sd5!-Dc6
22. Da7 -Ta8 23. De3 -Dd5:
24. Le4 u.gew.

19. De4-Sf6(!) (Noch die beste Chance)

20. Da8:-Lb7 21. Sd5! (Auch hier sehr stark! Falls 21.....-Sd5:, so 22. Lh7:+u.gew.)

21.....-Ld5: 22. Lh7:+-Kh7: (Gibt zwar die zweite Qualität her, bietet aber gute Schwindelchancen)

23. Df8:-Lb7 (Auf 23.....-Dc6 24. Lg5-Sh5 25. Te5:-d6 26. Tc1 ist der Angriff abgewehrt)

24. Le3-Dc6 25. f3-Dc2 (Droht 26.....-Lf3: 27. gf:-Dh2+ 28. Kf1-Sh5 29. Lf2-Ld4 30. Lh4-Sf4 usw.)

26. Lf2-Lh2+ 27. Kh2:-Df2: 28. Dd6: Diese Partie sollte für Weiß gewonnen sein, aber in Zeitnot verpatzte ich die Stellung zum Remis. Meine interessanteste Partie in diesem Schnellturnier. Eine gute kämpferische Leistung von Federau, der bis zum Schluß seine taktischen Chancen wahrnahm.

Hajo Plesse

Das Festwochen-Einzelblitz mit 42 Teilnehmern gewann Plesse(SCK,8,5) vor Federau(SCK,8,5) und Zitscher(SWN,7,5). Preise: Getränke und Bücher. Das Mannschaftsblitzturnier sah nach Stichkampf(2,5:1,5) die Mannschaft von Wilmersdorf I (Dueball,Dr.Dornieden,K.Müller,Cawi) vor drei Kreuzberger Mannschaften in Front.

Freundschaftskampf Lübecker S.V. - SCK

Am 16. 9.72. kam mit dem Lübecker S.V. einer der bekanntesten Vereine aus Westdeutschland zum SCK. Nachdem wir unlängst in unseren Räumen gegen eine stark ersatzgeschwächte Solinger Mannschaft eine deprimierende Niederlage einstecken mußten, waren wir mehr oder weniger gezwungen, den Ruf des SCK wieder aufzupolieren. Von unseren z.Zt. stärksten 18 Spielern fehlten lediglich Peine, Plesse, H.Schulze, Lehmann, Bytzek und Großmann. Da man wußte, daß Lübeck "nur eine Mannschaft hat", standen die Zeichen von vornherein auf Sieg. Ergebnis:

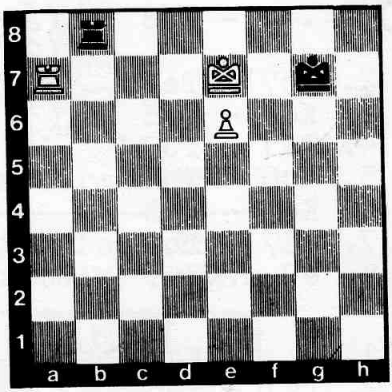
Brett	SCK		Lübecker S.V.	
1	Simon	:	Liersch	1/2:1/2
2	K.Metzing	:	Klibor	1/2:1/2
3	Federau	:	Witte	0 : 1
4	Sprotte	:	Rahls	1/2:1/2
5	Albrecht	:	Longwitz	1/2:1/2
6	Mostoffi	:	Horn	1/2:1/2
7	Galić	:	Jablonski	0 : 1
8	Band	:	Böttcher	1 : 0
9	Zittinger	:	Schalles	1 : 0
10	H.Mandelkow	:	Brandschau	1 : 0
11	Ott	:	Stamprowski	1 : 0
12	Joseph	:	Schürf	1 : 0
13	Waniewski	:	von Koenen	1 : 0
14	Krollig	:	vom Ende	1 : 0
15	Borchardt	:	Möller	1/2:1/2
16	Zimnol	:	Frau Schmidt	1 : 0

Gesamt : SCK 11 Punkte, Lübecker S.V. 5 Punkte

Daß von unseren 4 "Ersatzspielern" 3,5 Punkte geholt wurden, ist erfreulich. Waniewski, Krollig und Zimnol machte dann auch in "Sektlaune". Unser sich sonst so liebenswürdig gebender Günter ließ seine "Maske" fallen und betätigte sich brutal als Damen-Killer! Die Betreuung unserer Gäste durch den Vorstand des SCK hätte besser sein können. Hans-Peter Borchardt

Turmendspiele

Auf Seite 4 in unserer Augustausgabe fand sich nebenstehendes Diagramm (Stellung 33, Löwenfisch)



Weiß gewinnt !

Das Problem besteht darin, diese Stellung mit Schwarz am Zuge zu erreichen.

Würde der schwarze Turm auf der Turmlinie und der weiße Turm auf der Springerlinie stehen, wäre die Partie Remis, weil der schwarze Turm einen Drei-Felder-Abstand zum weißen König und genügend Raum für Seitenschachs hat. Nun zur Lösung:

Hauptvariante

1. Kd6+ - Kf6 I
2. Kd7 - Kg7 II
3. Ke7!
es ist geschafft !
Schwarz ist am Zuge
3. ... - Tb1 III
4. Ta8 - Tb7+ IV
5. Kd6 - Tb6+
6. Kd7 - Tb7+
7. Kc6! - Te7
(sonst folgt 8. e7)
8. Kd6 - Tb7
9. e7 und gewinnt

Abspiele

I
a) 1. ... - Kf8
2. Kd7 - Te8 a1)
3. Ta1 - Te7+
4. Kd6 u.gew.,
z.B.:
4. ... - Te8
5. Tf1+- Kg7
6. e7 - Ta8
7. Ta1!- Tb8
8. Kc7 - Te8
9. Kd7 u.gew.

a1) 2. ... - Kg8
3. Ta1 - Tb7+
(Interessant, daß
(3. e7?- Kf7
(Remis ist!)
4. Kc6 - Te7
5. Kd6 - Tb7
6. Ta8+ nebst e7 gew.

Bitte

berücksichtigen Sie bei Ihren Bestellungen unsere Inserenten!

Abspiele	Zugehörige Varianten
I	
b)1. ... - Kg8	(2. e7? - Kf7 Remis)
	(2. Ta1?- Kf8 Remis)
2. Kc7!- Te8	(2.…-Tb1 3. Ta8+ nebst e7 gew.)
3. Kd7 - Tb8	(3.…-Kf8 4. Ta1 usw. siehe Ia)
4. Ta1 - Tb7+	
5. Kc6 - Tb8	
6. Kc7 - Te8	
7. Kd7 - Tb8	
8. e7 u.gew.	
I	
c)1. ... - Kg6	
2. Ta1 - Tb6+	(2.…-Kf6 3. Tf1+-Kg7 4. e7-Ta8
	(5. Ta1!-Tb8 6. Kc7 u. 7. Kd7gew.
3. Kd7 - Tb7+	
4. Kd8 - Kf6	(4.…-Tb8+ 5. Kc7-Tb2 6. Te1 gew.
5. e7 - Tb8+	
6. Kc7 - Te8	
7. Kd6!- Tb8	
8. Tf1+- Kg7	
9. Kc7 - Ta8	
10. Ta1!- Th8	
11. Kd7 u.gew.	
II	II
a)2. ... - Kg6	b)2. ... - Tb1
3. Ta1 - Tb7+	3. e7 - Td1+
4. Kc6 - Tb2	4. Ke8 - Kg7
5. Te1 u.gew.	5. Ta4 - Tg1 (sonst Tg4)
	6. Td4 - Ta1
	7. Tg4+- Kh7
	8. Kf7 - Tf1+
	9. Ke6 - Te1+
	10. Kd6 - Te2
	11. Tg5 nebst Te5 gew.
III	
a)3. ... - Kg6	
4. Ta1 wie II	
b)3. ... - Kg8	
4. Ta1 - Tb7+	
5. Kf6 - Tb8	
6. Tb1+- Kh8	
7. e7 u.gew.	

III

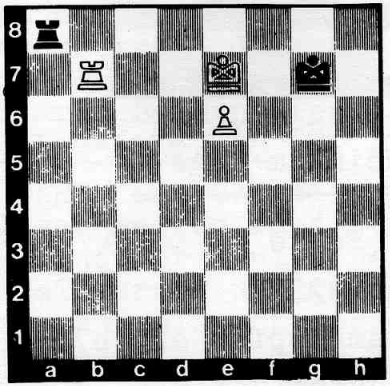
c)3. ... - Tc8
4. Ta1 - Tc7+
5. Kd8 - Tb7
6. e7 u.gew.

IV

4. ... - Tb2
5. Ke8 - Th2
6. Ta7+- Kf6
7. e7 - Th8+
8. Kd7 - Kf7
9. Ta1 u.gew.

Dieses ist eines der schwersten Turmendspiele!

Dagegen ist Stellung 33 ein Kinderspiel:

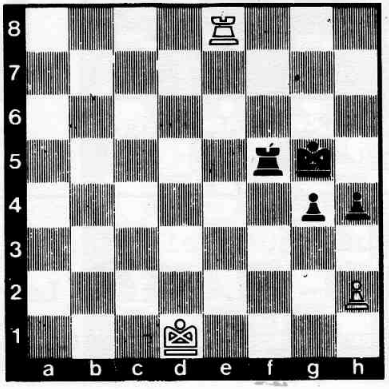


Remis

Hier hat Schwarz den Drei-Felder-Abstand zum weißen König. Schwarz gibt erfolgreich Seitenschachs.

1. Kd6+- Kf6
2. Kd7 - Kg7
3. Ke7 - Kg6
4. Tb1 (Einziger Versuch
(4. Kd7 - Kf6
(5. e7 - Kf7 Remis)
4. ... - Ta7+!
5. Kd6 - Ta6+
6. Kd7 - Ta7+
7. Kc6 - Ta6+ Remis

Hier eine Position aus der DJEM 1972:

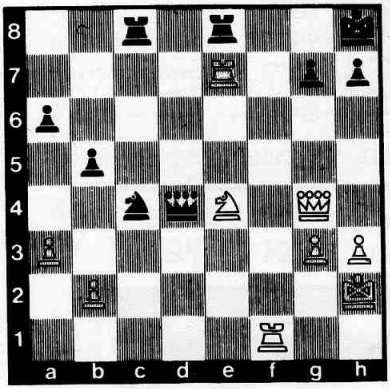


Fritsch-Marschner

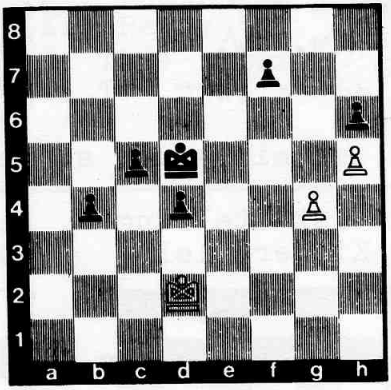
Hier zog Marschner g3?
und nach 2. Tg8+- Kf4
3. hg:- hg:
4. Ke2
mußte er enttäuscht ins Remis einwilligen. Stattdessen klarer Gewinnweg:

1. ... - Tf3 (Idee Th3)
2. Ke1 - Th3
3. Te2 - g3
4. hg:- hg:
5. Te8 - Th1+
6. Ke2 - Kg4
nebst Kh3 und Kg2 gew.

Neue "Badewiese"-Kombinationen



V. Kornfilt-J. Hukel
Weiß am Zuge



J. Kling-Horwitz
Weiß am Zuge

Auflösung aus Heft Nr. 1 : (Seite 5)

H. Platz - Dr. Just (Leipzig 1972)

Weiß gewann sehr hübsch mit Damenopfer auf h7
1. Dh7:+- Kh7: 2. Th1+ - Kg8 3. Sh6+ - Kh8(7)
4. Sf7+ - Kg8 5. Th8+ - Kf7: 6. Th7+ - Kg8
7. Tg7+ - Kh8 8. Th1✱

Dr. Böhlig - Starck (Leipzig 1972)

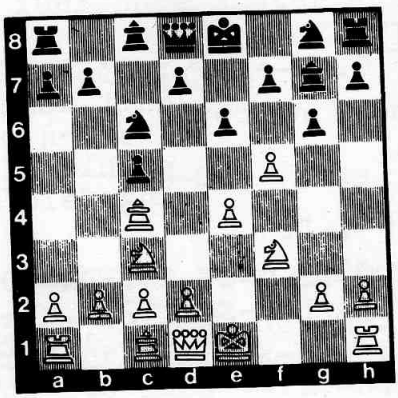
Schwarz gewann durch eine Überlastungskombination
1. ...- Tc1+ 2. Td1 - Df7! 3. Df7: - Td1:+
nebst Sf7: und gewinnt einen Turm

E L E K T R O G E R Ä T E
==========
b i l l i g s t
d u r c h
Hans O. K. Werner
1 Berlin 61
Urbanstr. 183
Tel. 691 79 84

Aktuelle Eröffnungstheorie

Die Widerlegung des Vinken - Aufbaus

Viele Anziehende weichen den Sizilianischen Standard-Varianten aus, weil kaum jemand die umfangreiche Theorie kennen kann. Eine beliebte Methode bestand vor etwa 10 Jahren im Vinken - System:
1. e4-c5 2. Sc3-Sc6 3. f4-g6 (e6 dürfte nach neuen Erkenntnissen wegen 4. Sf3-d5 5. Lb5-Sge7 6. ed:! schwächer sein) 4. Sf3-Lg7



Als man nun gegen 5. Lb5 das wirksame Gegengift Sd4 entdeckt hatte, wurde das scharfe Bauernopfer:
5. Lc4-e6 6. f5 (s. Diagr.)

MODERN. Der Schreiberling dieser Zeilen wandte das Bauernopfer einige Zeit mit Begeisterung und gutem Erfolg an, bis ihn verheerende Niederlagen dazu veranlaßten, die zahlreichen Ausgleichfortsetzungen und Widerlegungen des Schwarzen wie folgt zu ordnen:

I
6.....-d5 7. ed:-ed: 8. Sd5:-Lf5: 9. d3-Sge7 10. Lg5 -0-0 11. 0-0-Dd6 (Plachetka-Baumbach, Kapfenberg 70) Schwarz hat nichts zu fürchten. Somit dürfte sogar frühzeitiges 6.....-d5 zum Ausgleich reichen.

II
6.....-gf: 7. d3-Sge7! (besser als 7.....-de: oder Sd4)
a)8. 0-0-a6 (spielbar ist vielleicht auch 8.....-d5)
9. a4-d6
10. Sg5-Se5
11. Dh5 soll laut Theorie für Weiß Vorteil erbringen, z.B.: 11.....-Kd7? 12. Sf7:-De8 13. Le6:+!-Ke6: 14. ef:+-Kd7 15. f6!-Lf6: 16. Tf6:(Wolff-Eik,Moskau 66) ±

11. ...-d5! (Entscheidende Verbesserung aus einer Partie Albrecht-H.Lieb, BEM 72; Nach 12. ed:-ed: 13. Lf4-S5g6! 14. La2-h6 15. Sh3-Le6 16. Tae1-Dd7 stand Weiß vor den Trümmern seiner Stellung.

II

b) 8. Sg5-h6 9. Sf7:-Kf7: 10. Dh5+-Kg8 11. ef:-d5 12. f6-Lf6: 13. 0-0 (Gordon-Tschaikowskaja, Leningrad 70) und nun hätte 13. ...-Df8 das weiße Opfer als unzureichend entlarvt.

III

6. ...-ef: 7. d3-Sge7 8. 0-0-d6 (auf 8. ...-0-0 erhält Weiß mit 9. De1 gute Angriffschancen oder kann Boleslawskis Empfehlung 9. a3 spielen, um ein Rückzugsfeld für den Lc4 zu öffnen.)

9. De1

a) 9. ...-0-0? 10. Dh4-Dd7 (auf Le6 folgt Sg5) 11. Lh6-fe: 12. Sg5-Dg4 13. Tf7:!-Dh4: 14. Tg7:+ Kh8 15. Th7:+(Tarjan-Rattinger, 1971) Die Partie zeigt, was Schwarz in Variante III beachten muß: Nicht zu früh rochieren, weil der Angriffsaufbau Dh4, Lh6, Sg5 verheerend wirkt.

b) 9. ...-Se5?! 10. Lg5-h6 11. Se5:-Le5: 12. Lb5+ mit unklarem Spiel(Ammann-Barcza, 71)

c) 9. ...-Sd4 10. Sd4:-Ld4:+ 11. Kh1-0-0 12. Lg5!-Dd7 13. Dh4-Te8 14. Lb5!-Sc6 15. Sd5-fe: 16. Lf6-Te6 17. de:- Weiß steht besser (W.Nowarra-Espig, DDR-MM 1969)

d) 9. ...-h6!

d1)10. ef:-Lf5: 11. g4-Lc8! (auf Lg4: folgt Lf7:+) 12. Sg5-hg: 13. Lf7:+-Kd7 14. Lg5:-Ld4+! nebst Le5, Schwarz schlägt den Angriff vorteilhaft ab.

d2)10. h3-Se5 aus einer Partie Albrecht-Iskov, Biel 72, ist auch nicht besser:

11. ef:-Sc4: 12. f6-Lf6: 13. Sd5-Lg7 14. dc-Le6:

Verbesserungsversuche im 9. Zuge fruchten auch nichts: 9. Sg5-Se5! und auf 9. Lg5 nicht 0-0? 10. De1!-h6 11. Dh4 mit weißem Vorteil sondern 9....-h6. Desgleichen führt 9. ef: nur zu Schwierigkeiten für Weiß, wenn Schwarz sich so gut "verteidigt", wie Rostalski dies in seiner Partie gegen Jacob(DJEM 72 in Berlin) tat:
9. ef:-d5 10. fg:!?-dc: 11. Sg5-hg: 12. Tf7: (Sf7:-Dd4+ 13. Kh1-Tf8) 12....-Dd4+ 13. Kh1-Th2:+! 14. Kh2:-Le5+ 15. Kh1-Dh4+ 16. Kg1-Ld4+ 17. Kf1-Dh1+ 18. Ke2-Lg4+ 19. Tf3-Dg2:+ 20. Kd1-Df1+ 21. Kd2-Le3+ und Weiß gab fünf Züge später auf!

IV

6....-Sge7 7. fe:-fe: (besser als de:, weil Schwarz nun d5 durchdrücken kann.)

8. d3-d5

a)9. Lb5-0-0 10. Lc6:-Sc6: 11. 0-0-Sd4 (Euwe)

b)9. Lb3-b5!

b1)10. a4 (Florian) dürfte Schwarz kaum gefährden

b2)10. Sb5:?!-Da5+ 11. Sc3-d4 12. 0-0-dc: 13. bc: 0-0 14. Sg5 aus der Partie Bilek-Ribli, Ungarn 68, dürfte nach 14....-Sd8! oder Tf1:+ nebst Sd8 kaum korrekt sein (Florian).

b3)10. ed:-ed: 11. Sb5:-Da5+ 12. Sc3-d4 13. 0-0 dc: 14. bc: gibt Weiß laut Schach-Archiv "schönes Figurenspiel". Den holländischen Theoretikern dürfte entgangen sein, daß 12....-c4! und dann erst d4 die Figur unter wesentlich günstigeren Umständen gewinnt. Auf diesen Gewinnzug wies wohl erstmals Jürgen Dueball hin.

Fazit: Die Abspiele I, II, III, IV(!) sichern dem Schwarzen ein gutes Spiel. Mit anderen Worten: Bei umsichtigem Spiel gleicht er mindestens aus. Die Renaissance des Vinken - Systems dürfte vorüber sein.

Betrachtungen zum Vereinsturnier

Neben den Mannschaftskämpfen ist das Vereinsturnier das wichtigste Ereignis in einem Schachklub. Ein Schachverein lebt im wesentlichen von der Vereinsmeisterschaft; denn wer kann sich schon einen Klub vorstellen, in dem die jährliche Vereinsmeisterschaft nicht stattfindet. Warum wird man Mitglied in einem Schachverein? In der Regel doch, weil man ein gutes Schach in aller Ruhe spielen möchte. Es muß aber auch die angenehme Atmosphäre und ein unterhaltsamer Abend garantiert sein. Wem es jedoch nur auf einen unterhaltsamen Abend ankommt, der würde schwerlich einen Schachverein aufsuchen. Er würde einen Verein besuchen, in dem dieser Teil des Abends mehr zur Geltung kommt.

Wie ist es nun mit dem Vereinsturnier, dem wichtigsten Ereignis im SCK bestellt? Kann man im SCK in aller Ruhe eine Partie Schach spielen? Nein, man kann es nicht. Im SCK ist ein hoher Geräuschpegel. Dadurch leidet die Konzentrationsfähigkeit und infolgedessen treten schneller Ermüdungserscheinungen auf. Das Niveau der gelieferten Partie wird geringer, ganz abgesehen von dem Nervenschaden, den man erleidet.

Bemerkt sei, daß unabhängig vom Geräuschpegel das Niveau einer Partie um die Vereinsmeisterschaft sowieso im Durchschnitt etwas geringer ist als in den Verbandsspielen bzw. den Mannschaftskämpfen. Die meisten Spieler betrachten die Verbandsspiele und die Mannschaftsmeisterschaften als vorrangig. Wenn sich ein Spieler neue Eröffnungssysteme erarbeiten will oder erarbeitet hat, dann liegt es nahe, diese zuerst in der Vereinsmeisterschaft bzw. in den Freundschaftskämpfen zu erproben. Wegen der meist geringen Kenntnis der neuen Systeme schleichen sich auch eher Fehler ein, die eben nicht auf Konzentrationsmängel infolge eines zu hohen Geräuschpegels zurückzuführen sind.

Was kann man nun gegen eine zu hohe Lautstärke vornehmen?

Es ist unreal, an die Vernunft der Mitglieder zu appellieren. Mit einer Person, die laufend "Ruhe bitte! Es wird noch Turnier gespielt" brüllt, ist es nicht getan. Konkrete Maßnahmen müßten ergriffen werden. Meines Erachtens könnte man einiges mit einer räumlichen Abgrenzung für die Turnierspieler erreichen. Der kleine Raum und der hintere Teil des Saales wären dazu am ehesten geeignet. In dieser Zone dürften nur Turnierpartien gespielt werden. Anschließende Partieanalysen und Blitzpartien sollten im vorderen Teil des Raumes leise vorgenommen werden.

Mitglieder, die sich nur unterhalten, und Skatspieler sollten grundsätzlich in den Ausschankraum verbannt werden. Dort ist genügend Platz. Notfalls könnte man durch einen zusätzlichen Tisch und geeignete Anordnung noch bessere Möglichkeiten für Skatspieler schaffen.

Der kleine Tisch, der für die Turnierleitung vorgesehen ist, würde ebenfalls unter diese Maßnahmen fallen und müßte in den vorderen Teil des Saales gebracht werden. Von diesem Tisch geht meist eine beträchtliche Lautstärke aus, gerade am späten Abend, wenn schon viele Turnierpartien beendet sind. Aber auch das Ansagen von Ergebnissen, das Fragen nach dem nächsten Gegner, das Kassieren von Mitgliedsbeiträgen und die zahlreichen Neueintritte schaffen nur unnötige Unruhe.

Behauptungen von der Turnierleitung, dem Kassierer oder auch den Skatspielern, daß sie sich ganz ruhig verhalten, sollte man nicht beachten.

Es liegt einfach an ihrer Tätigkeit, daß sie ohne Gespräch nicht auskommen. Wie könnte man nun eine räumliche Abgrenzung, die für jeden sichtbar ist, vornehmen?

Man könnte z.B. die Tische, an denen nur Turnierpartien gespielt werden sollen, anders anordnen. Man könnte auch eine Abgrenzung mit Kordelseilen wie bei der Internationalen Deutschen Meisterschaft 71 im Hotel Gehrhus vornehmen. Sicherlich gibt es noch viele andere Möglichkeiten, um eine Turnierspielzone zu errichten.
Da sich fast jeder Spieler in erster Linie für die Partien seiner eigenen Spielklasse interessiert, wäre eine Anordnung nach Spielklassen zweckmäßig. Hierdurch wären für den Spieler längere Wege, um eine andere Partie seiner Spielklasse anzusehen, vermieden. Infolgedessen würde ein weiterer Unruhefaktor eingedämmt werden. Ein Unterschied zwischen dem Hauptspieltag und dem Dienstag tritt zwangsläufig auf, weil am Dienstag der kleine hintere Raum oft für die Vorstandssitzung benötigt wird. Da jedoch am Dienstag nur rückständige und Hängepartien gespielt werden, ist eine größere Flexibilitäz möglich, so daß evtl. sogar kleine Blitzturniere veranstaltet werden können, was am Freitag nicht der Fall sein sollte.
Wie ist es nun mit den Preisen für das wichtigste Ereignis, das Vereinsturnier, im SCK bestellt?

Der SCK ist einer der größten Schachvereine in Berlin. Er ist aber gleichzeitig einer der Vereine, die am wenigsten an Preisen für die Vereinsmeisterschaft ausschütten. Wenn man von der Mitgliederzahl ausgeht und mit anderen Vereinen vergleicht, dann würde ich einen 1. Preis für den Vereinsmeister von 150 DM für angemessen halten; der 2. Preis sollte 100 DM und der 3. Preis 50 DM betragen.
In der zweithöchsten Spielklasse würden meines Erachtens schon Preise im folgenden Wert genügen: 1. Preis 100 DM, 2. Preis 60 DM, 3. Preis 30 DM usw. für die nächsten Spielklassen.

Der Vereinsmeister erhält zur Zeit ein Jahr Beitragsfreiheit. Man muß sich überlegen, ob diese Regelung bestehen bleiben sollte. Betrachtet man das eine Jahr beitragsfreie Mitgliedschaft rein finanziell, dann ergeben sich Schwierigkeiten, weil Schüler, Studenten und voll zahlende Mitglieder einen unterschiedlichen Beitragssatz haben. Betrachtet man die Beitragsfreiheit als Würde oder Ehre, dann könnte man sie zusätzlich zu dem Preis gewähren. Die Preise sollten mit der Turnierausschreibung bekanntgegeben werden.

Hiermit will ich meine Betrachtungen und Vorschläge beenden. Es liegt nun am Vorstand, insbesondere an der Turnierleitung, eine turnierwürdige Atmosphäre im SCK zu schaffen.

Jürgen Federau.

SCHACHSPIELER KAUFEN BEI

O.O. Kleidung

DAS SPEZIALGESCHÄFT FÜR GUTE HERRENKLEIDUNG

1 Berlin 36

Dieter Pitann Oranienstraße 29 · Tel. 61 73 57

UND ERHALTEN 10% RABATT

Der SCK auf Reisen

Malmö

Am Schnellturnier des Malmöer AS beteiligten sich zwei kreuzberger Mannschaften mit den Spielern F. Zitscher, H.-J. Plesse, K. Metzing, H. Metzing, H. Lieberam, J. Krollis und H. Grüner. Die erste Mannschaft startete mit 3 von 8 Mannschaftspunkten enttäuschend, ließ am darauffolgenden Tag aber 3 Siege folgen und begrub ihre Preishoffnungen erst nach spannendem Verlauf der Schlußrunde, als aus einer schnellen 2:0-Führung noch ein 2:2 Unentschieden wurde. Hier die Einzelergebnisse der 1. Mannschaft:
Brett 1 Zitscher 4,5 , Brett 2 Plesse 5,5 , Brett 3 K.Metzing 7(! Einzelpreis!) und Brett 4 H.Metzing 6 Punkte aus 9 Partien.

Endstand:	1. Lund ASK	18	Ungesetzte Mannschaften:	
	2. Lunby	15		
	3. Limhamn I	13	11. LimhamnII	10
	⋮		⋮	
	6. Concordia	11		
	7. SCK I	10	22. SCK II	8

Kiel

! Letzte Meldung ! Triumph der SCK-Jugend! Axel Simon bester aller Teilnehmer! Senioren auf Platz 18 bei 56(!) Mannschaften.
Bericht und Partien folgen.

Auflösung der Märchenecke aus Heft Nr. 1

Teil 1)	Weiß	nimmt	Db4×c4+	zurück	u.	setzt	Kc4: matt
	"	"	Tb5×c5+	"	"	"	Ta5 "
	"	"	Sa5×c4+	"	"	"	K(S)b4 "
	"	"	ab6:e.p.+	"	"	"	cb6:e.p."
Teil 2)	"	"	Tb5×b6+	"	"	"	Ta5 "
Teil 3)	"	"	Sd6×c4+	"	"	"	K(S)b4 "
Teil 4)	"	"	ab6:e.p.+	"	"	"	cb6:e.p."

Der weiße König ist in Teil 2)Springer und in 4) Dame. Teil 5) Schwarz zieht Kc4: matt!
In Teil 1)und 2) ist nicht jede Lösung gezeigt.

Auflösung der Bauernendspiele (Augustheft S.20)

1) Weiß: Kd3, Be3,g3,h2 Schwarz: Ke6, Bf5,f6,h5
Partie Flohr - Capablanca, Moskau 1935

1.…-Kd5? würde lehrreich wie folgt verlieren: 2. Kd2-Ke5 3. Ke1-Kd5 4. Kf2-Ke4 5. Ke2-Kd5 6. Kf3-Ke5 7. h3-Kd5 8. Kf4-Ke6 9. h4 u.gew. (Rabinowitsch); das Reservetempo 7. h3 entscheidet. Capablanca erzwang mit 1.…-Ke5 Remis. Es folgte: 2. Ke2-Ke4 3. h3 (bei 3. Kf2 remisiert 3.…-h4 4. gh:-f4 5. h5-fe:+) 3.…-Kd5 4. Kf3-Ke5 5. h4-Kd5 6. Kf4-Ke6 Remis.

2) Weiß: Kf2, Ba2,a3,g3 Schwarz: Kb6, Ba4,a5,g4
Studie von J. Krejcik, 1955

Nach 1. Ke3-Kc5 2. Kf4-Kc4 3. Kg4:-Kc3 4. Kf3-Kb2 gewinnt der sofortige Vormarsch g4 nicht: 5. g4?-Ka3: 6. g5-Ka2: 7. g6-Kb2 8. g7-a3 9. g8D-a2 10. Dg2+-Kb1...13.Dd1+-Kb2 14. Dd2+-Kb1 Wegen Ba5 geht 15. Db4+-Kc2 16. Da3-Kb1 17. Db3+ nicht, so daß die vorliegende Stellung Remis ist. 5. Ke3!-Ka3: 6. Kd3!-Ka2: 7. Kc2-Ka1 8. g4-a3 9. g5-a4 10. g6-a2 11. g7-a3 12. Kb3 u.gew.

Die Studie zeigt, daß man oftmals schon im Bauernendspiel das kommende Damenendspiel sehen muß.

3) Weiß: Kc3, Bb4,f2,g3 Schwarz: Kb5, Be4,f5,g6
Partie Georgiewa - Lazarević, Jugoslawien 1971

1. Kd4 ist nur Remis. In der Partie gewann Weiß so: 1. Kb3!-g5 2. Kc3-f4 3. g4-e3 4. fe:-fe: 5. Kd3 u. Ke3: Schwarz konnte aber mit 3.…-Ka4! die Partie halten: 4. Kd4-e3 5. fe:-f3! 6. Kd3-Kb4: 7. e4-Kc5 8. Ke3-Kc4! 9. Kf2!-Kc5! 10. Kf3:-Kd4 =, nicht aber sofort 9.…-Kd4? 10. Kf3: und Weiß gewinnt.

Schachliteratur
Schachspiele
Schachuhren
sowie
allen sonstigen Schachbedarf
liefert Ihnen
Hans O. K. Werner
1 Berlin 61
Urbanstr. 183
691 79 84

Redaktionsmitteilungen

Anläßlich der bald beginnenden Mannschaftskämpfe (die Kreuzqualle berichtet darüber exclusiv) bittet der Vorstand des SCK jedes Mitglied der so zahlreich gemeldeten Mannschaften, pünktlich und regelmäßig zu erscheinen.
Zu den Vereinsmeisterschaften, für die das gleiche gilt, wird noch um ebenso starke Beteiligung gebeten.
D. Red. hofft auf Verständnis seitens unserer fleißigen Klubmitglieder, falls ihre Berichte und Partien infolge Platzmangels durch andere aktuelle Meldungen verdrängt nicht schon in der nächsten Ausgabe erscheinen. Unter diesem Aspekt unsere Vorankündigung:

Start der BMM 72/73
XX. Schacholympiade in Skopje
Partiennachlese (Eckbauer-Turnier, Biel 72, BEM 72)
Weitere Bauernendspiele

Außerdem plant die Kreuzqualle, noch mehr "Vereinsinternes" zu bringen, falls der Leser es wünscht ....

Leider hat sich das Druckverfahren unseres Blättchens verteuert. Wir bitten deshalb unsere Leser, einen Anerkennungsbeitrag von 0,50 DM zu opfern.

Der SCK gratuliert den Oktober-Geburtstagskindern Klaus Henke 2.10., Olaf Kleinjan 8.10., Mario Döhler 13.10., Klaus Metzing 22.10., Udo Donisch 23.10., Peter Kascha 23.10.

Die Kreuzqualle -	Vereinszeitung des Schach-Club Kreuzberg e.V.
Herausgeber	SC Kreuzberg e.V.
Verantwortlich für den Inhalt	R. Albrecht, H. Metzing, H. Schulze
Anschrift der Redaktion	Horst Metzing, 1 Berlin 36, Pücklerstr. 29, Tel. 61 74 51